

ANGELFISCHEREI

Clemens Ratschan:

Halbinsel Kola – Fliegenfischen »russian style« Teil 1/Die Tundra: Auf der Yokanga in Richtung Eismeer



Abendstimmung am Yokanga

Kola - was für die meisten nur nach einem Softdrink klingt, ist für Insider ein heißer Tipp: Völlig unberührte Naturlandschaft soll's auf dieser Halbinsel im äußersten Nordwesten Russlands geben, tolle Fischbestände und grandioses Wildwasser. Das Gebiet um die Stadt Murmansk nördlich von Finnland und östlich von Norwegen war bis zur Wende militärisches Sperrgebiet und für Ausländer nicht zugänglich. Doch das ist gleichzeitig ein Grund für die Bewahrung der einzigartigen Natur hier: Während in einigen Bergbaugebieten und Militäranlagen riesige Flächen zerstört, vergiftet und radioaktiv verstrahlt wurden, ist der gesamte östliche Teil der Halbinsel de facto unerschlossen. Darum nicht verwunderlich, dass man in diesem letzten Hinterhof Europas die heute weltgrößten Bestände des Atlantischen Lachses findet. Einer Art, welche ursprünglich in fast alle Flüsse entlang der europäischen Atlantikküste massenhaft zum Laichen aufstieg - von Portugal bis zum Ural!

Trotzdem ist auch in Fischerkreisen kaum bekannt: Auf Kola sind mit etwas Organisations-talent und Pioniergeist auch erschwingliche float trips auf eigene Faust möglich, die solchen in Alaska oder Kanada um nichts nachstehen. Im Gegenteil. Peter und ich haben diesen Weg eingeschlagen und sind Ende Juni für vier Wochen nach Russland gestartet. Anreise kostengünstig und Umwelt schonend mit dem Zug, 24 Stunden von St. Petersburg Richtung Nord. Ein Grabner-Schlauchboot im Gepäck.

Mit Ausnahme der Hauptverkehrsachse von Karelien nach Murmansk und einiger kurzer

Nebenstraßen gibt es auf Kola kaum Landverbindungen, daher nutzen wir für den Transport in die menschenleere Wildnis einen Versorgungsflug per Helikopter. Der lädt uns am Weg zu einer Lachsfischer-Lodge am Oberlauf der Rova ab - einem kleinen Fluss im Einzugsgebiet der Yokanga. Wir haben vor, diese beiden Flüsse in den nächsten zwei Wochen bis zum oberen der beiden Fischercamps an der Yokanga zu befahren. Der unmittelbare Unterlauf ist militärisches Sperrgebiet - hier ist sogar Russen der Zutritt verwehrt, so dass eine Befahrung bis zum Eismeer leider nicht



Flughafen Murmansk: Abenteuerer kommen mit wenig Gepäck aus (Haufen links)



Unser „Schlachtschiff“ vertäut an der Rova



Blick aus dem Helikopter: Endlose Tundra mit Seen und Flüssen

in Frage kommt.

Grotesk wirkt die Situation schon, als man den Mi-8 Helikopter randvoll mit etwas Lebensmitteln, vor allem aber bestem französischen Wein, deutschem Bier, Krimsekt und feinstem Whiskey für die exquisite Lodge belädt und wir uns mit Schlauchboot und Kartoffelsack dazwischen zwängen. Dort können betuchte Gäste aus Ländern, wo der Atlantiklachs an den Rand des Aussterbens gedrängt wurde, bei maximalem Luxus und minimaler Anstrengung für viele tausend Dollar pro Woche die Fischerei auf diesen König der Fische genießen. Doch der Flug über die urige Landschaft mit tausenden Seen und unzähligen Flüssen vertreibt rasch kritische Gedanken und stimmt uns auf das Kommende ein.

Je weiter wir von Lovozero, einem kleinen Ort inmitten der Halbinsel, Richtung Nordost fliegen, umso spärlicher wird die Vegetation. In den Tälern gibt es noch verkrüppelte Birkenwälder, die Hügel sind nur mehr mit baumloser Tundra, also Zwergsträuchern, Beeren und vor allem Rentierflechten, überzogen. Was für eine endlose Wildnis!

Schließlich geht der Vogel runter, wir können »unseren« Bach bereits erkennen. Der Kopilot öffnet die Tür des Cockpits und fragt, ob das Rinnsal schon groß genug für eine Befahrung scheint - wir stimmen zu. Also Landung, rasch die Säcke mit Ausrüstung und Proviant rausgeworfen, und schon hebt der Heli wie-

der ab, um am Horizont zu verschwinden. Stille! Stille? Als sich unsere Ohren vom Lärm der Maschine erholen, erkennen wir, dass die vermeintliche Stille vom Summen tausender Plagegeister überlagert wird, welche uns mit blutrünstigem Surren und bereits ausgefahrenen Stacheln willkommen heißen. Die Tundra bietet Gelsen paradiesische Verhältnisse. Nach der Schneeschmelze im kurzen Frühling bleiben auf dem dünnen, gefrorenen Boden überall seichte Lachen stehen, deren braunes Wasser sich in der hier - weit nördlich des Polarkreises - den ganzen Sommer nicht untergehenden Sonne aufheizt. Bereits nach wenigen Wochen entstehen die fertigen Plagegeister, um sich auf Vögel, Elche oder Rentiere zu stürzen. Zweibeiner, welche sich vereinzelt hierher verirren, bieten da eine willkommene Abwechslung. Noch übler die Kriebelmücken, doch die können wir eher akzeptieren: Ihre Larven sind schließlich die wichtigsten Fischnährtiere in den kargen Tundrenflüssen.

Die Rova, besonders aber die aus einem riesigen Seensystem entspringende Yokanga, hat über weite Strecken kaum Fließgefälle. Darum gilt es, täglich viele Kilometer zu rudern - teils gegen den Wind. Alle paar Kilometer finden sich dann Furten und überaus wilde Stromschnellen mit riesigen Steinblöcken. Und hier finden wir sie: Große Bachforellen stürzen sich gierig auf Trockenfliegen,

Wooly Bugger und Rehhaarmäuse. Feiste Tiere, wunderschön gesprenkelt mit unzähligen dunklen Punkten auf goldbraunen Flanken. Doch allzu viele sind es nicht. Nach einem kurzen Fangsegen an fast jeder neu befischten Stelle lassen die Bisse rasch nach und werden auch am Folgetag nicht mehr - die ansässigen Forellen wissen bereits Bescheid. Mit einem Boot mobil unterwegs zu sein, scheint also die optimale Strategie.

Unvergesslich bleibt jener Tag an der Yokanga, als Peter bereits am Morgen eine Bachforelle mit drei Kilo aus der Tiefe lockt. Wir queren den riesigen Kolk nach der Stromschnelle bei unserem Lager mit dem Boot, um auch die andere Seite nach großen Bachforellen abzusuchen. Ein paar Würfe, Standplatzwechsel - Peter lässt den schwarzen Wooly Bugger, Größe 6, schlaff in den Kolk hängen. Widerstand - die übliche »Zuerst glaubte ich an einen Hänger«-Anekdote möchte ich mir verkneifen. Zum Vorschein kommt ein wahres Hecht-Krokodil von 96 cm. Aus dem Schlund hängt noch der Schwanz einer Aalrutte, die sich mit der Arterienklemme rausziehen lässt. Sie misst 60 cm! In der folgenden halben Stunde überlisten wir in dem Hechtloch noch Exemplare von 90 und 101 cm, dazu ein paar »kleine« um die 80 cm. Beifang beim Forellenfischen mit 7er Rute!

Doch nicht genug der Münchhausiade. Am Abend geh ich noch an die Stromschnelle zum Forellenfischen, und hake prompt eine 51 cm lange Bachforelle. Tapfer kämpft sie zuerst in der Strömung und flüchtet dann stromab in einen kleinen Pool in der Kaskade. Hier wird das Tänzeln der Forelle zu einem urgewaltigen Ziehen, ich halte etwas dagegen und sehe - ein riesiger Hecht ist zum Abendmahl auf die Furt gekommen, um sich ein paar Forellen zu gönnen. Meine 51er kam da gerade recht. Nach kurzer Zeit lässt er los, um das arme Tier noch ein zweites Mal zu attackieren. Voll Todesangst flüchtet sie mit letzter Kraft wieder über den Katarakt zu ihrem Einstand, um sich total erschöpft landen zu lassen. Jetzt möchte ich's aber wissen. Schnell zum Zelt, die Lachsrupe montiert, großen Streamer drauf, schon stehe ich wieder am Pool. Schon beim zweiten Wurf greift der Räuber an - Fotos des 104 cm Monsters und der attackierten Forelle siehe unten. Der Portionshecht, der zum Abendmahl verspeist wird, lüftet das Geheimnis der großen Hechte so hoch im Norden etwas: In seinem Magen finde ich eine halb verdauten Renke - wie aus den heimischen Voralpenseen bekannt, fettes Krafftutter für Hechte. Bei einem Seeausritt gelingt dann auch die Fischerei auf diese



Feiste 3 kg Bachforelle aus der Yokanga



Schwärmende Kriebelmücken bilden einen Nebel über der Wasseroberfläche



Mein 104-cm-Hecht, der die Bachforelle attackierte

Coregonen: Sie stehen hier wie aufgefädelt und lassen sich mit kleinen Fasanschannymphen leicht zum Biss verleiten. Damit sind wir dem Fischrätsel der Yokanga schon etwas näher gekommen. In den Schnellen stehen Bachforellen, seitlich gigantische Elritzenschwärme, die sich an Myriaden Kriebelmücken und deren Larven mästen. Die tiefen Kolke sowie die weiten, mäßig strömenden Uferzonen sind das Reich



Mit der Zweihandruete werden verdächtige Lachs-Einstände abgeklopft

der Hechte und wohl auch der Aalruten, Renken durchkreuzen das Freiwasser. Doch wo befinden sich die Liegeplätze der Lachse, und wie weit ziehen sie vom Eismeer herauf?

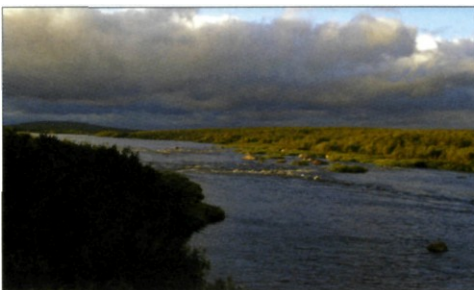
Als Peter eine Allys Shrimp durch den anschließenden Pool furchen lässt, fängt er ebenfalls Bachforellen, auch Hechte und - er traut seinen Augen kaum - einen Buckellachs. Ursprünglich im Pazifik von Washington und Korea bis zur Lenamündung in Sibirien verbreitet, hatten russische Fischereibiologen die fragwürdige Idee, die Art aus fischereiwirtschaftlichem Interesse auch in Kola anzusiedeln - mit unsicheren Konsequenzen für die ökologischen Zusammenhänge und heimischen Fischarten. In den Jahren 1956 bis 1978 wurden Millionen Eier von Sachalin im Fernen Osten auf die Kola-Halbinsel verfrachtet. Das Experiment ist glücklicherweise gescheitert - nur ein minimaler Bestand konnte sich etablieren. Ob das in Zukunft so bleiben muss, ist allerdings ungewiss. Dieser vergleichsweise anspruchslose Pazifiklachs streunt gern zwischen verschiedenen Flüssen und wurde nach der Einbürgerung vereinzelt



Endlich: Der erste Lachs, ein blankes 7 kg Prachtstück!

bis Schottland und Island nachgewiesen, und er wird regelmäßig auch heute noch in Norwegen gefangen.

Doch die Hoffnung auf den ersten »wirklichen« Lachs wird durch diesen ersten Boten vom Eismeer weiter angeheizt. Noch zwei Bootstage über wilde Stromschnellen mit vielen Unterbrechungen zum Fischen sollten folgen, bis meine Green Highlander-Tubenfliege



Lachs-Pool im Licht der Mitternachtssonne



Feiste Yokange-Renken sind mit kleinen Nymphen zu verführen



Starker Lachsmilchner (102 cm) aus der Suchaja

ruckartig in einem pool neck stehen bleibt. Schon kann ich erkennen, dass sich am anderen Ende der Flugschnur kein Hecht, keine Bachforelle, sondern ein beachtlicher Silberbarren dreht! Hier - noch etwa 100 km vom Eismeer - lande ich schließlich einen silberblanken, etwa 7 kg schweren Lachs, der den weiten Weg wohl in wenigen Tagen geschafft hat. Auf Kopf und Schwanzstiel sitzen noch Meerläuse, welche im Süßwasser rasch abfallen! Die Schönheit des Fisches macht uns sprachlos. Der Fang meines ersten Atlantischen Lachses in menschenleerer Naturlandschaft, ohne den an Lachsgewässern üblichen Trubel, sollte eines der intensivsten Erlebnisse im bisherigen Fischerleben werden. Denn eines ist besonders bemerkenswert: Während der gesamten zwei Wochen, die wir hier in der Tundra verbringen, treffen wir keine einzelne Menschenseele. Niemand, *nikto, no-one*. Wir stoßen lediglich auf ein verlassenes Lager von Samen. Beeindruckend, Einblicke in das Leben dieser von der Rentierzucht lebenden Urbevölkerung zu gewinnen. Am Tag nach diesem erfreulichen Vorfall können wir noch drei weitere Lachse überlisten, dann setzt eine stürmische und regnerische Nordströmung ein, die das Thermometer fallen und das Zelt flattern lässt. Die Wassertemperatur stürzt von etwa 19 auf 11 Grad, was den Lachsen die Beißlust raubt - die

Yokanga wirkt wie ausgestorben. Erst am letzten Tag unserer Tour ist mir beim Fischen in der Suchaja, dem größten Zubringer unweit des Eismeres, das Glück noch einmal hold: Ein starker Lachs nimmt die Willie Gunn Tube im Rinner direkt vor einer langen Stromschnelle. Ich muss dem wiederholt springenden Großlachs über Stock und Stein folgen und kann den Milchner mit 102 cm wirklich landen. Ein Urvieh von Lachs, nicht mehr blank, aber dick und vital. Der krönende Abschluss und Tagesgespräch im Fischercamp, wo wir herzlich empfangen werden. Als aufschlussreich entpuppt sich der Erfahrungsaustausch mit den anwesenden norwegischen Fischergästen. Auch sie bestätigen: Mit Einsetzen der Nordströmung blieben die Bisse aus. Auch sie fingen fast ausnahmslos in den pool necks, trotz der anfangs hohen Wassertemperatur, auf große Conehead Tuben in grünen, braunen und roten Farbtönen. Und am besten bei gleißendem Mittagslicht ... russische Lachse lesen wohl keine Lehrbücher! Die Norweger sind unzufrieden: Sie konnten zu siebt in einer Woche 40 Lachse landen, hätten sich aber mehr erwartet. Unser Mitleid hält sich in Grenzen. Wir versuchen, die Annehmlichkeiten in dieser Oase der Zivilisation einerseits zu genießen, andererseits mit dem komplizierten Leben hier fertig zu werden. Dusche, Bier samt Getränke-

liste, Sauna, Abendmenü, Uhrzeit, Frischobst, Gespräche mit anderen Leuten - nach zwei Wochen Wildnis nicht mehr selbstverständlich bis verwirrend.

Der Rückflug eineinhalb Stunden über die Tundra sollte zu einem weiteren Highlight werden. Wie auch unsere zweite Tour auf Kola, auf dem Umba-Fluss im Süden. Doch darüber im nächsten Heft.

Mag. Clemens Ratschan: clemens@ratschan.at

2. Internationale Erlebniswelt Fliegenfischen 2007

Die umfassendste Fachveranstaltung zum Thema Fliegenfischen im deutschsprachigen Raum. Ein Highlight für alle Fliegenfischerei-begeisterten und jene, welche sich in ansprechendem Ambiente rund ums Thema Fliegenfischen informieren oder sich mit Gleichgesinnten gemütlich unterhalten möchten!

Ort: Schloss Pertenstein, D-83301 Traunreut-Matzing, Nähe Chiemsee, A8 Salzburg-München, Ausfahrt Grabenstätt / Richtung Traunreut, ca. 15 km

Datum: 21. und 22. April 2007

Öffnungszeiten: Samstag, 9.00 bis 19.00 Uhr,
Sonntag, 9.00 bis 17.00 Uhr

Eintrittspreise: Erwachsene € 9,-, Gruppen ab 10 Personen pro Person € 7,-, Kinder bis 14 Jahre frei, ausreichend Gratisparkplätze vorhanden

Geselliger Abend: 21. April ab 20.00 Uhr, Fürstenzimmer; Vorreservierung erforderlich. Gemütliches Miteinander von Ausstellern und Besuchern mit Büffet.

Schloss Pertenstein, das Marstallgebäude mit atmosphärischem Gewölbesaal und der Ze-

hentstadel mit bayrischer Gastronomie, aber auch das Parkgelände bieten für die EWF 2007 das außergewöhnliche Umfeld.

38 namhafte Aussteller präsentieren über 60 Qualitätsmarken. 14 erstklassige Fliegenbinde-r führen Bindetechniken vor, erstmals auch mit Leinwand. Ein Team aus 10 bekannten Wurfinstruktoren zeigt Techniken für Ein- und Zweihandruten. Spezielles Damen-Wurfprogramm. Für Fliegenfischer-Einsteiger und -anfänger erfolgt an beiden Veranstaltungstagen eine firmenunabhängige und kostenlose Beratung beim Kauf von Ausrüstung und Zubehör. Dazu wird ein unentgeltlicher Schnupperkurs für alle Interessierten, die das Fliegenfischen erlernen wollen, an beiden Veranstaltungstagen angeboten. 20 Fachvorträge täglich!

Info: www.erlebnisswelt-fliegenfischen.de